EMMAUS

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EMMAUS

I Herr, bleibe bei uns! Es will Abend werden –
Gott, welcher Abend, welches blut'ge Lohen!
Bist Du nicht längst der späten Glut entflohen?
Ist noch Dein Schreiten unter uns auf Erden?

Verhüllt in Deine schweigsamen Gebärden,
In das Geheimnis Deiner eignen hohen
Entrückten Züge unter tobend rohen,
Ins Viehische gestürzten Menschenherden,

Gesenkt sind Deine göttlich sanften Lider;
Du wehrst uns, Dich zu kennen, Dich zu nennen,
Dein Leuchten selbst stößt uns ins Dunkel nieder.

Doch unsre Herzen, Herr, sie brennen, brennen:
Brich uns das Brot, noch einmal brich es wieder,
Daß wir zusammenstürzend Dich erkennen!

II Noch ziehn um unseren kreisenden Planeten
Die Sterne, Pflanzen, Fische, Vogelflüge
Die immer gleichen streng gefügten Züge
Getreu dem Urgeheimnis des Magneten.

Er selber nur, der Irrstern, dem verwehten
Die Träume einer Ordnung, die uns trüge,
Auf der der Schritt gesetzesfremder Lüge
Der Wahrheit reine Spuren längst zertreten.

Sie aber wandelnd unter uns auf Erden,
Verhüllt für unsrer Herzen dumpfes Brennen,
Birgt schweigend sich in Dingen und Gebärden:

Die tief Verhüllte, die wir nicht benennen,
Nur uns allein will sie zum Antlitz werden:
Der Form, in der wir Gott und uns erkennen.

III Wir ahnen sie, die schweigsam zwischen uns
Hinwandelnde. Uns sagt's der Herzen Brennen
Und sagt es uns beredten innern Munds:
Sie ist's – Und doch: wie sollten wir sie kennen,
Da uns ein bunt Geweb vieltausendfalt
Ihr Angesicht verhüllt in Traum und Tod?

Nur wo sie jäh in ihrer Gottgewalt
Hindurchbricht durch die Welt von Zeit und Not
Und bricht von ihrem eignen Glanz umloht
Vor unsern Augen unser irdisch Brot,
Erkennen wir die göttliche Gestalt.

Margarete Susman
(«Aus sich wandelnder Zeit», Gedichte)